

Offen gesagt vom 09.10.2005 21.45 Uhr

Türkischer EU-Beitritt 1: Modemacher Atil Kutoglu über den Veränderungsprozess in der Türkei

Langer Waltraud (ORF)

Guten Abend, sehr geehrte Damen und Herren hier im Publikum, hier am Podium und selbstverständlich auch zuhause. Herzlich willkommen bei Offen gesagt. Was passiert, wenn die Türkei EU-Mitglied wird? Kommen dann Millionen, die unsere Arbeitsplätze wollen? Kann die EU die Aufnahme der Türkei politisch und wirtschaftlich überhaupt verkraften? Und wo sind die Grenzen der EU? Das wollen wir heute Abend mit einer prominenten Runde diskutieren. Beginnen möchte ich mit 2 Gästen, die direkt aus Istanbul zu uns gekommen sind. Der eine ist Atil Kutoglu, international berühmter Modedesigner. Herr Kutoglu, Sie sind in Istanbul geboren, leben seit 18 Jahren in Österreich, waren jetzt gerade wieder in Istanbul. Wie haben denn Sie das jetzt wahrgenommen? Was ist in Istanbul los seit die Beitrittsverhandlungen begonnen haben?

Kutoglu Atil (Privat)

Guten Abend. Ich bin zufällig zu der Zeit, wie die, das Endergebnis, die Endrunde stattgefunden hat in Luxemburg war ich, habe das über die Medien verfolgt. Es war natürlich zuerst eine Enttäuschung da auf der, in den türkischen Medien und bei den türkischen Menschen. Und ich wurde immer gefragt natürlich sofort zu der Situation und wieso die, die Meinungen in Österreich allgemein ist, ob man gegenüber Türkei und Türken allgemein vielleicht Vorurteile hätte. Aber es war ein bisschen eine spannende Erfahrung für mich. Ich habe, natürlich ich fühle mich beidseitig, ich bin, ich habe in Österreich, ich bin ich habe in Österreich studiert und ich habe meine Karriere hier angefangen, ich habe sehr viel Unterstützung von den Österreichern gehabt von Anfang an. Ich bin von von meinen Mitmenschen, von den Nachbarn, von Medien, von Politikern unterstützt worden und habe eigentlich nur Gutes über Österreich zu erzählen. Das tue ich auch weltweit, wenn irgendwo ein ein Wort fällt über Fremdenfeindlichkeit oder sonstiges gegen Österreich. Ich bin das beste Beispiel, ich sage immer.

Langer Waltraud (ORF)

Herr Kutoglu, das freut uns natürlich, ja, wenn Sie so einen guten Eindruck haben von Österreich. Was mich jetzt bei Ihnen besonders interessieren würde, weil Sie das ja besser wissen, als jeder andere hier. Wie hat sich denn eigentlich die Türkei verändert? Also welches Land haben Sie vor 18 Jahren verlassen und wie ist die Türkei aus Ihrer Sicht heute? Hat sich da etwas verändert?

Kutoglu Atil (Privat)

Es hat sich enorm verändert. Die Türkei hat sich sehr verändert in der Zeit. Und wenn ich jetzt selber oft, ich bin hauptsächlich in Wien zuhause, aber ich bin auch sehr viel in New York in letzter Zeit und ich reise auch in die Türkei für die Produktion. Es ist sehr viel, sehr viel moderner geworden. Es ist sehr viel,

die Wirtschaft ist viel interessanter geworden, ich glaube, es wächst jedes Jahr um 10 Prozent. Es ist, ich bin oft auch in Anatolien, in Städten wie Adana. Da befinden sich große Stofffabriken und da sehe ich auch immer ganz ganz moderne Menschen auf den Straßen. Und ich bin, ich kenne die Türkei eigentlich auch so, weil ich bin dort aufgewachsen. Ich habe die deutsche Schule, das deutsche Gymnasium besucht und ich bin dann für das weitere Studium nach Wien gekommen. Ich habe, meine Eltern sind auch in die Universitäten gegangen, ich kenne Ankara, ich kenne viele Großstädte und ich empfinde die Türkei als ein europäisches Land vielerseits sehr ähnlich auch zu Österreich von von Schulsystem, von Rechtswesen her und von der Demokratie her. Deshalb war ich ein bisschen verrissen zwischen 2 Seiten, wie ich eben letzte Woche in Istanbul über die Frau Plassnik befragt wurde, weil ich sie auch persönlich kenne. Sie trägt so manchmal Sachen, Mode von mir. Und ich habe eigentlich versucht zu erklären, dass die Österreicher immer sehr kritisch sind und sehr viel, die Sachen sehr dicht und eng betrachten und dass sich das hoffentlich auch ins Positive wieder begeben wird. Und das, das möchte ich auch sehr stark hoffen.

Langer Waltraud (ORF)

Darüber, Herr Kutoglu, werden wir heute sicher noch viel reden. Und jetzt werden wir die Frau Plassnik natürlich genauer anschauen, wo wir das jetzt von Ihnen erfahren haben, dass sie ein Kundin von Ihnen ist.

Türkischer EU-Beitritt 2: Türkei-Experte Gerald Knaus über die Ansicht der Türken zu einem EU- Beitritt

Langer Waltraud (ORF)

Herr Knaus, auch sie sind aus Istanbul zu uns gekommen. Sie leben dort seit 1 Jahr, sie sind der Chef einer Denkfabrik für europäische Politik namens Europäische Stabilitätsinitiative. Wie schaut es denn aus ihrer Sicht aus? Wie ist denn jetzt die Stimmung in der Türkei? Das interessiert mich jetzt weniger in dem Bezug auf Österreich, sondern die Stimmung an sich zu einem möglichen EU-Beitritt der Türkei.

Knaus Gerald (Privat)

Ja, also vor allem eine große Erleichterung. Am Montag saß ich im Büro mit meinen türkischen Kollegen, wir haben ein Team aus 5 Leuten, und die türkischen Kollegen haben Scherze gemacht und waren enttäuscht, erstaunt. Und dann hat auf einmal Einer todernst gesagt, wir machen hier Scherze und sitzen auf einer Titanic. Also es war richtig Panik unter vielen Türken, die unglaublich viel investiert haben in diese Reformen in den letzten Jahren, und die sich einfach missverstanden fühlen. Und das Erstaunen war natürlich auch, dass gerade Österreich, man hätte es sich von Griechenland erwartet, von Zypern, aber nicht von Österreich, dass gerade Österreich da so eine starke Position einbezogen hat.

Langer Waltraud (ORF)

Wie ist jetzt die Stimmung in der Türkei, also zu einem möglichen EU-Beitritt? Ist da, gibt es da auch große Bedenken, oder ist

überwiegend Begeisterung, oder wie würden sie das beschreiben?

Knaus Gerald (Privat)

Das Entscheidende ist ja, dass die Reformen, die jetzt in der Türkei stattfinden, die sind tatsächlich dramatisch. Also das ist in Österreich glaube ich noch nicht angekommen, wie viel sich da jetzt ändert, die sind von einer breiten türkischen Koalition getragen. In der Wirtschaft, die Wirtschaft boomt, das wurde schon gesagt, die Inflation ist die niedrigste seit 30 Jahren. Im letzten Jahr wurde mehr privatisiert als in 20 Jahren davor. Die Türkei ist am Schnellsten gewachsen von allen westlichen Wirtschaften im letzten Jahr. Der Tourismus boomt, die Industrie boomt, das ist etwas das die Bevölkerung nicht verlieren will, und man assoziiert das zurecht mit der Stabilität, die diese EU-Perspektive bringt. Und das Gleiche gilt für Demokratie und Menschenrechte. In den letzten Jahren, nach 25 Jahren Ausnahmezustand und Militärkontrolle in Ostanatolien, ist der Ausnahmezustand vor einigen Jahren aufgehoben worden. Trotz Krieg im Irak und trotz Ende des Waffenstillstands von der kurdischen PKK ist dort kein Ausnahmezustand mehr. Die Leute können auf die Straßen gehen, das Strafrecht hat sich geändert, das Zivilrecht hat sich geändert. Die Stellung der Frau hat sich geändert, und obwohl es noch unheimlich viele Probleme gibt und dessen ist sich jeder Türke bewusst. All diese Veränderungen, die wirklich dramatisch schnell gekommen sind, die sind gekommen, als die Türkei zuerst Kandidat und dann eben mit dem Ziel von Verhandlungen wirklich ein konkretes Ziel hatte. Und dass dieses Ziel erhalten bleibt, das ist die große Erleichterung.

Langer Waltraud (ORF)

Gut, also bei ihnen merkt man schon, sie sind tendenziell für einen Beitritt der Türkei?

Knaus Gerald (Privat)

Ich bin tendenziell dafür, dass ein großer europäischer Erfolg, und das ist das was in der Türkei im Namen Europas in den letzten Jahren passiert wird, in der EU auch als europäischer Erfolg wahrgenommen wird. Dass da im Namen Europas von den Menschenrechten über die Wirtschaft über die Demokratie, Reformen durchgeführt werden, die weder die NATO noch die Amerikaner, noch der Europarat, noch die Weltbank durchgesetzt haben in den letzten Jahrzehnten. Und die passieren jetzt im Namen Europas und ich glaube gerade bei der Europaverdrossenheit, die immer herrscht, sollten sich die Europäer da jetzt nicht zurücklehnen und sagen, um Gotteswillen jetzt kommen die Türken mit ihren Reformen, sondern sollten sagen, das ist eine positive Erfolgsgeschichte und wir sollten dafür sorgen, dass das weitergeht.

Türkischer EU-Beitritt 3: Nahost-Expertin

Karin Kneissl über mögliche Auswirkungen eines Beitritts

Langer Waltraud (ORF)

Frau Kneissl, sie als Nahost-Expertin, wie sehen denn sie einen möglichen Türkei Beitritt zur EU?

Kneissl Karin (Universität)

Also von der Regionalperspektive her wird gerne als Argument ins Spiel gebracht, eben die Türkei als Brückenkopf in die muslimisch-arabische Welt. Dieses Argument würde ich nicht ganz mittragen, weil die Türkei an sich erstens in der arabischen Welt immer eine Besatzungsmacht war, also sie hat ja bis 1918 an sich den arabischen Raum als Okkupant im Griff gehabt und ist nicht arabisch, sie ist mit der Abschaffung des Kalifats durch Kemal Atatürk 1922 sozusagen auch an den Rand der islamischen Welt gedrängt worden. Und die Türkei ist als Regionalmacht im Nahen Osten zweifellos ein wichtiger Partner Israels, sie ist der wichtigste Rüstungskunde Israels. Im türkischen Luftraum führt die israelische Luftwaffe ihre Manöver regelmäßig durch Also hier ist die Türkei eher in einer Zwitterposition. Sie ist zweifellos ein Brückenkopf, sie hat viele Funktionen zu erfüllen, aber ich würde nicht unbedingt das Argument unterschreiben, dass sozusagen eine Türkei innerhalb der europäischen Union jetzt der EU die wunderbare Möglichkeit einer Ostfriedensstiftung ermöglichen würde.

Langer Waltraud (ORF)

Also das heißt, also auch Menschen, die jetzt davon ausgehen, dass man das quasi als Signal werten könnte, seht her wie großzügig wir sind, oder wir haben auch gar nichts gegen die Muslime. Und die sich davon vielleicht erwarten würden, es gebe vielleicht auch weniger Terror, das wäre eine Illusion, das könnte man sich von einem Türkeibeitritt nicht erwarten aus ihrer Sicht.

Kneissl Karin (Universität)

Ich glaube das sollte jetzt gar nicht so schwer ins Gewicht fallen. Ich würde eher die Argumente unterschreiben, die Gerald Knaus vorgebracht hat. Die sozusagen die Veränderung der Türkei als Gesellschaft, als Rechtsstaat verändern. Das sind für mich die wesentlicheren Dinge, die bei diesen Überlegungen ins Gewicht fallen. Wenn man sozusagen als außenpolitischen Dekor hinzusetzen würde, man will sozusagen die Friktion zwischen Orient und Okzident, der östlichen Welt und der westlichen Welt, die ja durch Jahrtausende immer wieder bestanden hat und nicht aufhören will, man will diese sozusagen kitten durch eine EU-Beitritt der Türkei, dann sehe ich eine gewisse Logik in diesem Argument drinnen. Und das ist zweifellos ein Motor der im Moment also die Regierungen in Berlin, Paris, in London ganz insbesondere, also es treibt sozusagen eine Friktion zu kitten. Andererseits darf man nicht vergessen, dass die Türkei für sich gesehen an sich immer eine Regionalmacht war, die im Konzert der europäischen Völker im 19ten Jahrhundert mitgespielt hat, aber für sich gesehen. Die Türkei ist heute eine Regionalmacht, ein Investor in Zentralasien. Es ist der Traum jedes jungen Usbeken beispielsweise türkisch zu lernen, in die Türkei zu gehen, so wie vor 100 Jahren jeder Italiener in die USA immigrieren wollte, um eben in diesem aufstrebenden, in diesem interessanten Markt und in diesem Rechtsstaat Türkei, der die Türkei zweifellos ist im Vergleich zu den Staaten, mit denen sie in gewisser Weise historisch ethnisch verwandt ist und das sind viele der zentralasiatischen Staaten, insbesondere das geplagte Usbekistan. Hier ist sozusagen für viele junge Menschen die Türkei ein Vorbild, ein Modell in das man hinein will. Und da würde ich

sozusagen jetzt, wo sie mich auch eben von der Regionalperspektive angesprochen haben, würde ich wenn ich sozusagen als türkische Außenpolitik schreiben müsste, eher die Türkei als eben dieser regionale Akteur im Kaukasus, in Zentralasien sehen. Der es immer war, und da hat sie zweifellos eine wichtige Rolle zu erfüllen.

Langer Waltraud (ORF)
Danke Frau Kneissl.

Türkischer EU-Beitritt 4: NR-Präsident Khol über die Beitrittsreife der Türkei

Langer Waltraud (ORF)
Nationalratspräsident Khol von der ÖVP, sie haben jetzt, ich möchte jetzt noch einmal auf den Anfang zurück kommen, also dass da offenbar auch ziemliche Irritationen gegeben hat und sie waren ja selbst jetzt auch gerade in der Türkei, wie haben denn sie diese Irritationen wahrgenommen.

Khol Andreas (ÖVP)
Keine Irritationen.

Langer Waltraud (ORF)
Bei ihnen hat es, bei ihren Gesprächen gab es keine Irritationen?

Khol Andreas (ÖVP)
Nein, ich war in der Höhle des Löwen, also ich bin am Montag in der Früh hingekommen, wie die Verhandlungen gerade unterbrochen waren und haben dem Türken, mit meinem Kollegen, dem türkischen Präsidenten Gespräche geführt, die damit begonnen haben, herzlich Willkommen, wir waren immer Freunde, wieso sind sie unsere Feinde? Das heißt also das waren sehr klare und harte Gespräche wo man sich wechselseitig die Wahrheit gesagt hat und die Wahrheit ist zumutbar, also.

Langer Waltraud (ORF)
Wie schaut diese Wahrheit aus?

Khol Andreas (ÖVP)
Die Wahrheit schaut aus, am Ende war ich also das waren ja drei Tage die ich dort war und wie dann also das, das österreichische Veto im Raum stand hat es natürlich Enttäuschung, Spannung, Irritation gegeben, wie es dann den Kompromiss gab war man erleichtert über den Kompromiss, was ich aber dann am Ende dieser drei Tage, das letzte Gespräch war mit dem Premierminister, mit dem Außenminister und mit dem Verhandlungsführer, da habe ich dann schon gemerkt, dass ein Verständnis schon dafür bestand, dass jetzt ein langer langer Weg beginnt, Optimisten sprechen von 10 Jahren, Realisten gehen von 30 Jahren aus, wo 35 Kapitel eines nach dem anderen abgearbeitet werden muss, am Ende jedes Kapitels eine Abstimmung, wo alle wieder einstimmig sein müssen, es kann erst wieder verhandelt werden, wenn das eine Kapitel abgeschlossen ist. Man sieht also jetzt die Schwierigkeiten, man weiß ein Prozess hat begonnen, der viele Jahrzehnte dauern wird, dessen Ergebnis ungewiss ist, weil was am Ende steht weiß man nicht.

Langer Waltraud (ORF)

Wie ist denn, Herr Präsident Khol, momentan ihre eigene Meinung zu einem Türkei-Beitritt zur EU?

Khol Andreas (ÖVP)

Ja ich sehe da, ich glaube wir sollten, wir sind traditionell mit der Türkei befreundet, wir haben sehr viele Türkinnen und Türken in Österreich, die österreichische Staatsbürger sind, wir haben also jedes Jahr 500 000 Touristen in der Türkei, das heißt es gibt aus meiner Sicht.

Langer Waltraud (ORF)

Das hat jetzt noch nichts mit einem türkischen EU-Beitritt zu tun, aber.

Khol Andreas (ÖVP)

Es wird ja immer unterstellt, sie haben uns gesagt, Frau Langer, wir sollen nicht unterbrechen.

Langer Waltraud (ORF)

Jetzt unterbreche ich sie, weil ich gerne wissen möchte welche Meinung sie haben, ich freue mich auch, dass sie bisher alle so diszipliniert diese Bitte von mir befolgen.

Khol Andreas (ÖVP)

Meine Meinung ist, dass dieser Prozess jetzt beginnt, dass man nicht weiß wohin er führt, dass aber der Prozess an sich, also dieses Verhandeln über Transport, über Umweltschutz, über Menschenrechte, dass das alles einen Wert für sich darstellt, ob am Ende in 20, 25 Jahren ein Beitritt stehen kann, vermag ich heute noch nicht zu sehen. Die EU muss erst reif dafür werden, das haben wir in Österreich ja durchgesetzt, dass man darauf Rücksicht nimmt, ist die EU bereit. Die EU ist heute nicht bereit, 52 Prozent der Menschen, 80 Prozent der Österreicher, 70 Prozent der Franzosen, 70 Prozent der Deutschen, fast 60 Prozent der Tschechen, über 60 Prozent der Italiener sind nicht bereit für den EU-Beitritt und wir haben auch die europäische Verfassung nicht angenommen mit den Institutionen, die ist ja auch gescheitert. Das heißt die EU ist nicht bereit und das muss zuerst sichergestellt werden, und die Türkei, wir kommen ja noch auf die Menschenrechte, also eine Türkei mit der Kurdenfrage, mit der Frauenbehandlung, mit der Gewerkschaftsbehandlung, 9000 suchen um politisches Asyl in den letzten 3 Jahren an, das heißt es gibt politische Verfolgung, die ist auch noch nicht reif.

Langer Waltraud (ORF)

Also derzeit sehen sie.

Khol Andreas (ÖVP)

Ich sehe einen langen Prozess dessen Ende offen ist.

Langer Waltraud (ORF)

Und sie sehen derzeit die EU nicht als beitriffsreif an?

Khol Andreas (ÖVP)

Nein, und ich bin auch recht enttäuscht darüber, dass man im

Jahre 2002 wo wir bereits gesagt haben die Beitrittsreife ist die Voraussetzung für Verhandlungen, das man gesagt hat Ja, und die Kommission hat dann eine Stellungnahme abgegeben und hat nicht gesagt die Bedingungen sind erfüllt, sondern es wurde eine neue Sprache erfunden, die Bedingungen sind hinlänglich erfüllt. Das heißt ein bisschen erfüllt und das hat mich eigentlich enttäuscht, denn sie brauchen nur, ich meine ich bin selber Christgewerkschafter, sie brauchen dort mit einem Gewerkschaftspräsidenten reden, der sagt, jeder der meiner Gewerkschaft beitreten will braucht 7 Papiere, die notariell beglaubigt sind. Also der muss zum Notar gehen, sagen ich gehe in eine Gewerkschaft, das ist, oder wenn sie es, ich habe auch mit dem Patriarchen von Konstantinopel geredet, dem großen, dem Papst so zu sagen von Ost-Rom, ja die Religionsfreiheit gibt es nicht und so weiter, aber darauf kommen wir noch.

Türkischer EU-Beitritt 5: EU-Abgeordneter Mölzer über die europäische Identität der Türkei

Langer Waltraud (ORF)

Herr Mölzer Sie sind freiheitlicher EU-Abgeordneter, bei Ihnen tue ich mir sehr leicht mit Ihrer Meinung zu einem EU-Beitritt der Türkei. Ist es gar nicht so einfach? Ich habe gedacht, also wenn ich das auch im Wiener Wahlkampf jetzt mitverfolge, dass es eine klar ablehnende Haltung zu einem möglichen Türkeibeitritt gibt.

Mölzer Andreas (FPÖ)

Na schauen Sie, wir sollten vielleicht nicht nur über die Befindlichkeiten der Türken reden, sondern über die Befindlichkeit auch der Österreicher und der Europäer. Wenn ich da höre, was sich da so aus der Sicht eines Angehörigen der türkischen Oberschicht, die ja durchaus europäisch orientiert ist, oder auch aus der Sicht jemandes, der einen Think-Tank in Istanbul leitet, dann tut sich ja dort das Paradies aus offenbar in der Türkei. Das ist schön und das ist wunderbar und das freut uns auch als Europäer. Auf der anderen Seite und Präsident Khol hat das ja angedeutet ist es eine Tatsache, dass eine große Mehrheit der Österreicher und auch eine große Mehrheit weitgehend der Bürger der Europäischen Union da sehr skeptisch sind. Und das müssen wir doch hinterfragen warum das so ist und ich glaube die Antwort ist ja viel einfacher als man gemeinhin erkennen will. Die Europäer, oder ein Großteil der Europäer und ein Großteil der Österreicher sieht schlicht und einfach in der Türkei kein europäisches Land und da geht es nicht um die Frage wie der Prozess verläuft, da geht es nicht um die Frage, ob die Türkei noch nicht europareif ist, sondern die Leute sagen warum nicht Kasachstan, warum nicht Mexiko, warum nicht Kanada. Das ist doch die Geschichte, dass die Europäer und auch wir und die politische Klasse in Europa und auch in Österreich nicht den Mut hat zu definieren was Europa denn sein soll, wo die Europäische Integration denn enden soll, ob ein kleinasiatisches Land ein zwar laizistisches, aber doch muslimisch von der Geschichte geprägtes Land wie die Türkei überhaupt ganz gleichgültig wie weit die Frage der Menschenrechte sich positiv entwickelt oder nicht dieser Europäischen Union, oder europäischen Integration zugehören kann. Das ist doch die Frage um die man sich drückt und da muss ich wirklich sagen, dass die maßgeblichen

Kräfte auch in Österreich mit kosmetischen Korrekturen wie etwa jetzt in Luxemburg durchgesetzt an Beginn dieser Beitrittsverhandlungen, oder mit Aussagen wie heute der Bürgermeister Häupl, der sagt die Türkei ist noch nicht europareif. Dass sie genau diese Unklarheit fortsetzt und den Menschen im Grunde da ausweicht und deswegen gibt es auch diese Europaskepsis, diese immer größer werdende, weil der Mut der politischen Eliten nicht da ist klare Antworten darauf zu geben.

Türkischer EU-Beitritt 6: SPÖ-Klubobmann Cap über die Aufnahmefähigkeit der Union

Langer Waltraud (ORF)

Herr Cap, SPÖ-Klubobmann, der Herr Bürgermeister Häupl - wie wir eben gehört haben - hat es am Samstag in der Presse gesagt, auch aus seiner Sicht - auch wie es der Herr Präsident Khol gesagt hat - ist derzeit die Türkei nicht beitriffsreif. Wie sehen sie es? Gibt es da eine klare Haltung in der SPÖ?

Cap Josef (SPÖ)

Ja, ich glaube aber, dass die Diskussion in der Europäischen Union eine sehr unehrliche ist. Immer wieder hört man Berichte, dass viele die Meinung vertreten es wäre besser, wenn es mit der Türkei eine privilegierte oder strategische Partnerschaft, also eine engere Assoziierung oder Zusammenarbeit gäbe, aber raus kommt letztlich dann der Staat für Beitrittsverhandlungen. Und wir haben im Dezember 2004 eine Initiative gestartet als Sozialdemokraten, man möge doch - und das war damals die entscheidende Sitzung im Dezember 2004, wo die Regierungschefs zusammengekommen sind - man möge doch einen Beschluss fassen, dass das Verhandlungsziel die privilegierte Partnerschaft sein soll. Oder zumindest dann in der Folge, haben wir gesagt, dass wenigstens das ein Teil des Verhandlungsmandates sein soll. Damals hat die Regierung das verabsäumt. Jetzt hat sie eine Initiative gestartet bei der letzten Sitzung, wo dann herausgekommen ist eine Betonung einer Selbstverständlichkeit, die es seit 1993 gibt, nämlich, die Aufnahmefähigkeit der Europäischen Union muss gegeben sein, wenn ein neues Land beitrifft. Wobei das Obskure an dem Ganzen ist, dass jetzt in der Europäischen Union diskutiert wird, was ist überhaupt die Aufnahmefähigkeit. Das ist überhaupt das Allerbeste. Jetzt wird herumgeraten und wird gesagt, na ja, sollen wir das jetzt anhand der Finanzen überprüfen oder woran sollen wir das überprüfen? Und meine Hauptkritik geht eigentlich auf die Europäische Union und auf die Regierungschefs in dieser Europäischen Union inklusive der Österreichischen. Die Europäische Union hat jetzt fast 20 Millionen Arbeitslose. Die Europäische Union hat die Lissabon-Strategien, mehr Beschäftigung, Wachstum, die USA überholen, nicht nur nicht erreicht, sondern in Wahrheit ist nicht einmal gelungen den Verfassungsentwurf durchzusetzen, damit wir überhaupt einmal die Erweiterung von 15 auf 25 verkraften kann. Wenn ich mir das ansehe, dann ist die Europäische Union ja in Wahrheit ja gar nicht vorbereitet für weitere Erweiterungen. Und die Türkei bitteschön, mit 65 Millionen Einwohnern und mindestens 15 Millionen, 20 Millionen, die keine Arbeit haben, also eine Beschäftigungsquote von 50 Prozent, ja, und der Kollektivvertrag in der Türkei fünf Prozent. Fünf Prozent

kennen dort überhaupt die Einrichtung eines Kollektivvertrages. Und da wird darüber diskutiert, ob jetzt die Europäische Union sich erweitern soll, die selbst 20 Millionen Arbeitslose hat. Dazu kommt noch - und das war der Kommissar Fischler, der in einem Brief gesagt hat,...

Langer Waltraud (ORF)

Ich muss sie jetzt kurz, eines muss ich sie schon erinnern, dass auch die SPÖ - solange sie in der Regierung war - für einen EU-Beitritt der Türkei war.

Mölzer Andreas (FPÖ)

Der Genosse Swoboda im Europaparlament.

Cap Josef (SPÖ)

Na, der ist der Vertreter der gesamteuropäischen Sozialdemokratischen Fraktion und vertritt deren Auffassung. Es war damals - ich sage das ganz offen - es hat 1999 in Helsinki eine Sitzung gegeben, wieder auf europäischer Ebene, ein Rat. Da war der Außenminister Schüssel damals dabei und der Bundeskanzler Klima. Und die haben damals...

Langer Waltraud (ORF)

Damals ist die Türkei zum Beitrittskandidaten gemacht worden.

Cap Josef (SPÖ)

Nein als, zum Beitrittskandidaten gemacht worden, genau. Und damals - finde ich - hat der Fehler schon begonnen, sage ich ganz offen. Damals hätte man schon die alternative Partnerschaft anstuern sollen. Der zweite Fehler war Dezember 2004. Da hätte man es leichter durchdrücken können, denn jetzt, bei der Ratssitzung vor kurzem, wurde immer wieder der Hinweis gemacht, na warum habt ihr das nicht im Dezember 2004 durchgesetzt. Und das war der Moment, der verabsäumt wurde. Die Frau Merkel - möglicherweise die nächste deutsche Bundeskanzlerin - ist extra in die Türkei gefahren, um für diese privilegierte Partnerschaft hier zu werben.

Langer Waltraud (ORF)

Da war sie halt noch in der Opposition.

Türkischer EU-Beitritt 7: Bedingungen für einen türkischen EU-Beitritt

Langer Waltraud (ORF)

Jetzt möchte unbedingt der Herr Präsident Khol etwas dazu sagen, bitte.

Khol Andreas (ÖVP)

Dem Herrn Mölzer muss ich sagen, dass die Türkei Kandidat zum Beitritt seit 1963 ist.

Mölzer Andreas (FPÖ)

Das hat es die EU noch gar nicht gegeben.

Khol Andreas (ÖVP)

1963 von der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und seit 63, da waren wir noch lange nicht dabei, hat man ihr die Mitgliedschaft versprochen. Das heißt wie wir so weit waren, war diese Kuh aus dem Stall. Wir haben im Jahr 2002 durchgesetzt, dass Verhandlungen nur eröffnet werden wenn die Beitrittsbedingungen erfüllt sind, im Jahre 2004 hat man, das habe ich schon erwähnt, darauf hingewiesen, sie sind zwar nicht erfüllt, aber hinlänglich. Wir haben aber damals durchgesetzt, dass in das Dokument des Gipfels aufgenommen wurde es gibt keine Beitrittsgarantie, es sind Verhandlungen mit offenem Ausgang und drittens es muss jedes Kapitel gesondert verhandelt werden und muss gesondert abgestimmt werden. Das heißt nach jedem Kapitel gibt es eine Stoptaste. Das hat es bei keinem anderen Kandidaten gegeben und da muss ich noch eines dazu sagen. Ich meine es gibt 25 Mitgliedsländer der Europäischen Union, wir waren im Jahr 2002 allein, wir waren im Jahr 2004 allein, im Dezember 2004 war es genauso dramatisch, nur die Öffentlichkeit vergisst das so schnell. Schüssel hat damals ganz genauso knallhart verhandelt, um diese zusätzlichen Bedingungen hinein zu bringen, wie jetzt Ursula Plassnik. Und es hat uns kein anderes Land geholfen, das heißt dafür haben wir sehr viel durchgesetzt. Und dass heute nach den Verhandlungen, nach Luxemburg plötzlich Villepin unserer Meinung, Barroso, Kommissionspräsident, unserer Meinung, Swoboda Außenminister der Tschechoslowakei: "natürlich machen wir auch eine Volksabstimmung". Nachher sind dann viele etwas tapferer als vorher.

Kneissl Karin (Universität)

Wenn ich vielleicht ganz kurz sagen kann, was Diplomatie ist für mich, die ich 10 Jahre im Außenministerium gearbeitet habe, und auch mit etwas Bedauern verfolgt habe diesen Dilettantismus österreichischer Diplomatie letzter Woche. Diplomatie ist die Kunst der Diskretion und Bündnispartner hinter den Kulissen zu finden, also wenn Präsident Khol jetzt gerade auflistet wo Österreich überall als Löwe gekämpft hat, dann frage ich mich warum haben wir nicht in der Vergangenheit uns so zu sagen innerhalb dieser Europäischen Union mehr Partner gesucht, die so zu sagen im Vorfeld und nicht vielleicht im Nachhinein. Wobei ich auch nicht sagen würde, dass Villepin und Barroso genau jetzt Österreich zugestimmt haben, da ging es um andere Themen, dass man sich diese Bündnispartner gesucht hat und hätte man sich nur mit halb so viel Engagement für Tschechien und Slowenien

beispielsweise eingesetzt in den 5 Jahren der Beitrittsverhandlung und nicht ständig hier Steine in den Weg gelegt, dann hätte man heute mehr Partner. Aber man hat sich hier offenbar stärker für Kroatien engagiert als für Partnerschaften insgesamt.

Türkischer EU-Beitritt 8: Österreichische Haltung gegenüber Chancen und Gefahren eines Beitritts

Langer Waltraud (ORF)

Ich möchte jetzt dann relativ schnell aus der Innenpolitik wegkommen. Sie möchten unbedingt noch etwas sagen, Herr Knaus.

Knaus Gerald (Privat)

Was mich so erstaunt, ich bin heute aus Istanbul gekommen und lese den Standard und da sind einige Kommentare über die Türkei, alle negativ. Was mich so erstaunt, in Österreich, der Eindruck der hier entsteht ist, ganz Europa ist von einer Türkenfreunde-Lobby besetzt und nur das gallische Dorf Österreich wehrt sich dagegen, und alle anderen sehen das nicht was da wirklich an Gefahren kommt, nur Österreich sieht es, und alle anderen wollen uns nicht folgen. Das suggeriert, dass die dänische Regierung, die irische Regierung, die schwedische Regierung, alle nicht wieder gewählt werden wollen von ihren Leuten, von ihren Mitbürgern. Das stimmt natürlich nicht. Tatsache ist, dass überall in Europa die Gefahren und die Schwierigkeiten gesehen werden, aber in Österreich die Chancen nicht diskutiert werden, und das ist der Unterschied der österreichischen Debatte im Vergleich zu anderen europäischen Ländern, und das ist das was auch die Türkei wahrnimmt.

Langer Waltraud (ORF)

Herr Cap, wollen sie die Chancen nicht sehen?

Cap Josef (SPÖ)

Nein, ich, wenn jemand ein Haus hat und er erweitert das Haus, dann prüft er ob er es zahlen kann, ob er die Möglichkeiten hat und dann erst macht er das, und das was mich so aufregt an der ganzen Diskussion, das ist unverantwortlich was sich hier in Brüssel abspielt. Das ist, dass hier nicht wirklich zuerst die Frage aufgeworfen wird, ob das alles die Europäische Union verkraften kann, und nachdem die beiden Referenden in Frankreich und in Holland negativ ausgegangen sind für den Verfassungsvertrag, und das wäre das Instrumentarium gewesen, um überhaupt die Erweiterung von 15 auf 25 verkraften zu können, lasst man 14 Tage, 3 Wochen vorbei gehen, sagt, man muss den Leuten die Europäische Union ein bisschen erklären, wie wenn da lauter Dolme herumrennen würden in Europa, und dann geht es ganz genau so über die Köpfe der Menschen hinweg weiter. Dieser Demokratiebruch, dass man auf das nicht Rücksicht nimmt, sie haben das aufgezählt Herr Präsident, wie die Stimmung in einzelnen Ländern ist.

Khol Andreas (ÖVP)

52 Prozent der Europäer.

Cap Josef (SPÖ)

Ja, ich glaube da geht es nicht einmal primär um die Türkei. Es geht primär darum, ob jetzt wieder Vertrauen in den weitem Weg der Europäischen Union in der Bevölkerung da ist und das ist bei 20 Millionen Arbeitslosen und einem Durcheinander in den Strukturen und Institutionen und keiner klaren Perspektive nicht möglich, und ich schließe schon. Laurent Fabius ist der ehemalige Ministerpräsident, der hat gesagt, wie stellt sich die Europäische Union momentan dar? Menschlich substanzlos, politisch identitätslos und geografisch uferlos, und wenn es sich so darstellt, dann darf man sich nicht wundern, warum es dann diese Misstrauen gibt und daher glaube ich, ist nicht primär die Frage, das machen wir dann wahrscheinlich eh nachher, ja oder nein, sondern primär die Frage, was kann die Europäische Union überhaupt tun in nächster Zeit um hier mit Wachstum, mit Beschäftigung, mit Institutionen, mit Demokratie überhaupt weiter erweiterungsfähig zu sein. Das ist die zentrale Frage.

Langer Waltraud (ORF)

Herr Mölzer?

Mölzer Andreas (FPÖ)

Das kann man ja nur voll unterstreichen, was der Herr Kollege Cap sagt.

Langer Waltraud (ORF)

Also, waren sie sich schon einmal so einig?

Mölzer Andreas (FPÖ)

Das Lustige ist nämlich, dass das unser sozialdemokratischer Regierungschef, der jetzt gemütlich in der Hazienda in Argentinien lebt, eingebrockt hat 1999, Herr Klima. Also darauf muss man schon hinweisen, weil jetzt die große EU-Schelke kommt vom Herrn Cap. Aber zu den Chancen, ich meine, schauen sie, was sind denn die Chancen? Das was sie gesagt haben, nämlich die geopolitischen Möglichkeiten, die im Grunde geschönt werden, die sind nämlich wirklich so, wenn man dann hört, dass die Türkei, dass also Europa oder die EU ein Global Player wird, wenn wir die Türkei aufnehmen. Ja, wollen wir denn ein Global Player werden an den iranischen Grenze und im Irak und so weiter? Ja, bitteschön, das sind aber geopolitische Dinge, die sich dadurch ergeben. Ist das wirklich eine Sache, die für Europa wünschenswert ist, dass wir in die Konflikte und in die Krisenherde des Nahen und mittleren Ostens gezogen werden, oder kann man das ausschließen?

Cap Josef (SPÖ)

Deswegen haben wir die Eurofighter.

Mölzer Andreas (FPÖ)

Na, deswegen haben wir die Eurofighter.

Cap Josef (SPÖ)

Deswegen haben wir die Eurofighter gekauft, wahrscheinlich.

Langer Waltraud (ORF)

Herr Kutoglu.

Kutoglu Atil (Privat)

Also ich bin ein Modedesigner, ich bin kein Politiker. Deshalb habe ich vielleicht andere Ansichten, andere Gefühle hier. Ich bin ein bisschen auch emotionell. Ich fühle mich auch sehr wohl mit der Seele Österreicher, aber mit dem Herzen bin ich doch vielleicht mehr türkisch. Ich finde, dass Europa, wir sprechen von dem vermögenseichsten Teil der Welt, also von dem zivilisiertesten und von dem reichsten Teil wo die meist entwickeltesten Zivilisationen, Länder sich befinden und ich finde, dass man, also ich denke, dass man auch wirtschaftliche Chancen sehen würde in der Türkei, weil die Population ist zu 60 Prozent unter 30 Jahren und man sagt, ich habe mir da auch ein paar Artikel durchgelesen, es ist ein guter Markt für Investitionen und für europäische Produkte auch in Zukunft. Es wird eine große Konsumgesellschaft noch größer werden und wie gesagt, auch historisch gesehen und auch geografisch gesehen ist die Türkei immer ein Hafen Europas gewesen, sehr enge Beziehungen mit Österreich. Es gibt österreichische Schulen in Istanbul, ein österreichisches Krankenhaus und auch kulturell finde ich, hat man sehr viel gegenseitige Interessen und Auswüchse. Ich finde, wenn man, also ich verstehe die Schwierigkeiten natürlich, dass es ein großes Land ist, aber es sehr wohl ein Teil Europas. Das steht, glaube ich, in den meisten Institutionen und Gremien ist die Türkei Mitglied, sei es jetzt in Sport oder Kunst. Der Klub Galatasaray ist in dem europäischen Teil von Istanbul, Besiktas ist auch dort, Fenerbahce ist dort.

Langer Waltraud (ORF)

Gut, Herr Kutoglu, es wäre ja so, wenn die Türkei EU-Mitglied wird, es ist ja davon auszugehen, dass in 10 Jahren die Türkei mehr Einwohner hat als zum Beispiel Deutschland. Also die Türkei wäre dann sofort das größte EU-Land. Verstehen sie, dass sich da manche in der EU nicht ganz wohl fühlen, oder halten sie das für eine arrogante Auffassung?

Kutoglu Atil (Privat)

Ich verstehe schon, natürlich. Nein, ich verstehe das natürlich, aber ich denke, man sollte einen guten Willen haben und positiv denken, und wenn man jahrelang, wirklich Jahrzehnte lang so enge Beziehungen gepflegt hat und wenn man wirklich die Welt. Für den Weltfrieden finde ich, das ist eine einmalige Chance, wo Islam zum Feindbild gemacht worden ist leider in den letzten Jahren. Ich finde, das ist, die Welt kommt immer mehr zusammen, wird immer kosmopolitischer. Ich finde, man sollte die Chance ergreifen und die Türkei in Europa einbinden, damit jegliche Gefahren in der Region einmal aus dem Tisch und man kann dann auch ein Brücke haben in die mittelöstliche Welt und in die islamischen Länder, und ich finde, dass das die positiven Seiten sind.

Türkischer EU-Beitritt 9: Verhandlungsgeschick der österreichischen Politiker in der EU

Langer Waltraud (ORF)

Sie beide, die Istanbul sehr gut kennen, die die Türkei sehr gut kennen, sie wollen, dass wir hier unbedingt mehr die Chancen sehen. Herr Präsident Khol, wie sehen denn sie die Chancen?

Kutoglu Atil (Privat)

Ganz kurz, ich möchte nur vorschlagen, dass man vielleicht gegenseitig die ganzen Sachen ausgehandelt und versucht die Türkei so weit zu bringen, was im Moment nicht stimmt mit gewissen neuen Reformen, das alles nachzuholen.

Khol Andreas (ÖVP)

Ja, ich möchte nur einer Nachbarin sagen, Frau Kneissl, ja, einem Tiroler werden sie Kneissl nicht erklären müssen, vom Dilettantismus. Ich glaube, das ist ja noch nicht erwähnt worden. Es gibt ja nur drei Länder in der EU, die nicht in der Nato sind. Das ist, Österreich ist ein Nato-Land, alle anderen wurden von den Amerikanern natürlich massiv unter Druck gesetzt. Wir haben die Partner nicht. Die hätten sie schon gefunden unter der Thuchent. Aber da ist ja massiv Druck ausgeübt worden.

Langer Waltraud (ORF)

Sie sprechen jetzt davon, dass die USA seit vielen Jahren großen Druck ausüben, dass das Nato-Land Türkei Mitglied wird.

Khol Andreas (ÖVP)

Seit 30 Jahren wünscht die USA, dass die Türkei.

Mölzer Andreas (FPÖ)

Na da sind wir jetzt endlich einmal ehrlich.

Khol Andreas (ÖVP)

Da bin ich der Meinung des Josef Cap, wie öfter im übrigen, dass.

Langer Waltraud (ORF)

Heute tun sich hier überraschende Koalitionen aufstellen.

Khol Andreas (ÖVP)

Wir arbeiten sehr gut in der Präsidialkonferenz zusammen, aber wenn man ein Haus erweitern will, dann ist natürlich die Frage, wer sind die Nachbarn, wer sind aber die Hausgenossen und haben wir das Geld? Da stimme ich mit ihm überein und da haben wir diesen großen Druck in ganz Europa natürlich gespürt, den es da gegeben hat, und eine Sache muss ich auch noch sagen, Josef Cap. Wir sind in all diesen Fragen im engsten Einvernehmen mit dem Bundespräsidenten vorgegangen, der das was wir verhandelt haben gebilligt hat und wir sind auch mit Alfred Gusenbauer im engsten Kontakt gewesen. Das habe ich noch in der Türkei erlebt, dass hier alles abgecheckt war. Es waren die Grünen voll informiert, es war der Vizekanzler voll informiert. Das heißt, das ist kein innenpolitisches Thema.

Langer Waltraud (ORF)

Es ist auch von niemandem abgestritten worden.

Khol Andreas (ÖVP)

Es ist kein innenpolitisches Thema und wenn 65 Prozent der Österreicher, laut morgigen "Profil", der Meinung sind, dass wir hier richtig gehandelt haben, dann ist das für mich eine wichtige Ziffer. Für mich ist auch wichtig zu wissen, dass wir doch in gewissem Maße das Sprachrohr von 52 Prozent der Europäer waren, die durch ihre Regierungen nicht vertreten waren, und da gibt es

eben Quittungen, und ich habe das Eurobarometer, Herr Kollege, weil sie immer glauben, ich habe das Eurobarometer.

Langer Waltraud (ORF)

Ich muss ihnen das jetzt nicht hin und her tragen. Sie kennen es beide, davon gehen wir aus. Frau Kneissl, bitte.

Kneissl Karin (Universität)

Aber wenn wir sozusagen Außenpolitik, und es geht ja hier um eine außenpolitische Frage oder um eine europapolitische Frage, die jetzt einmal außenpolitischer ist, nachfrageorientiert betreiben und sagen, gut, da haben wir 80 Prozent der Österreicher, die dagegen sind, dann müssen wir aber auch sagen, mittlerweile gibt es eine Mehrheit in Österreich, die gegen die Europäische Union als Solche ist. Das heißt, die haben sie auch diese Zahlen, das heißt, sie müssten sich dafür sozusagen in Konsequenz sozusagen auch grundsätzlich anders positionieren gegenüber Brüssel und wenn Kritik an der EU, so wie sie jetzt existiert oder heftig hier betrieben wird, dann möchte ich sagen, dieses Jahr 2005 war ein annus horribilis für die EU. Es sind die Finanzen gescheitert, es sind Referenden gescheitert. Es war jetzt, letzte Woche, der Versuch ein bisschen eine kleine Pflanze namens Außenpolitik zu entwickeln. Wenn diese auch gescheitert wäre, dann hätte sich natürlich in Washington nochmals jemand ins Fäustchen gelacht und gesagt, na ja, jetzt sind sie so völlig flach am Boden. Also ich glaube, wenn man den USA hier Parole bieten will, dann vielleicht damit, dass man dort wo 24 dafür waren, und diese 24 können nicht alle unehrlich unter dem Druck der USA gestanden sein, und es würde mich all zu sehr erstaunen, dass Österreich hier plötzlich so aufsteht gegen die USA, weil ich kann mich erinnern, dass wir Beispiel Irak-Krieg uns gar nicht so US-kritisch verhalten haben und gerade ihre Partei auch immer gerne die Neutralität ein bisschen zur Seite geschoben hätte um Nato-Flieger durchzulassen oder sonst.

Khol Andreas (ÖVP)

Haben wir nicht durchgelassen, sie wissen das ganz genau, und wir haben gestoppt, dass ein Militärdienstboot, also das bitte, wir waren da absolut auf dem Weg der Neutralität im Irak-Krieg.

Cap Josef (SPÖ)

Aber es war die Politik der Mitte, die damals verfolgt wurde. Ja, aber Politik der Mitte zwischen Krieg und Frieden ist ein bisschen schwer.

Kneissl Karin (Universität)

Ja, und hier sozusagen jetzt plötzlich eine US-kritische Haltung, die, die erstaunt mich. Also sozusagen, ich sehe hier die Gründe, die zu diesem, und ich beharre darauf, das war ein Dilettantismus, der letzte Woche in Luxemburg stattgefunden hat, der hat schon sehr wohl damit zu tun, dass man sich eben nicht Partner gesucht hat und sie hätten mit ein bisschen mehr Bündnispolitik die nicht im Jahr 2004 anfangen konnte, sondern in diesen gesamten Erweiterungsverhandlungen der letzten fünf Jahre, hat man sich eben beispielsweise um Tschechien oder Slowenien nicht halb so viel gekümmert wie man sich heute um Kroatien kümmert.

Türkischer EU-Beitritt 10: Situation der Frauen in der türkischen Gesellschaft

Langer Waltraud (ORF)

Bevor wir jetzt hier weiterdiskutieren, noch einmal darauf zurück kommen, warum sind eigentlich die Österreicher so kritisch gegenüber einem türkischen EU-Beitritt eingestellt? Es sind ja nur 10 Prozent der Österreicher dafür. Ich habe vorher auch hier mit dem Publikum mit ein paar Menschen hier reden können und habe da auch die Jugendlichen gefragt, also, wo eigentlich ihre Sorgen sind. Möchten Sie jetzt etwas dazu sagen oder sind diese Punkte für Sie schon alle zu Wort gekommen? Moment, wir warten noch kurz auf das Mikrofon.

Unbekannte/r (Privat)

Ja, also ich habe eine Frage. Glauben Sie, dass nach dem EU-Beitritt der Türkei es möglich ist, dass sich eben diese neue Bevölkerungsgruppe mit unserer, also in unsere Bevölkerung integrieren kann oder wird das dann eher wieder so eine Ghettobildung, Richtung, also dass sich diese türkische Bevölkerung zwar in unseren Städten eingliedert, aber unter sich bleibt, also nicht mit uns zusammen lebt? Glauben Sie, wie entwickelt sich das?

Langer Waltraud (ORF)

Gut, also, Sie haben Angst vor einer Ghettobildung. Möchten Sie etwas sagen?

Unbekannte/r (Privat)

Meine Frage wäre bezüglich der Frauen. Mein Eindruck ist, dass viele Menschen glauben, dass die Türkei sehr frauenfeindlich ist und eben mich würde interessieren, ob das noch immer so ist und wie sich das mit einer europäischen Kultur vertragen würde.

Unbekannte/r (Privat)

Meine Frage richtet sich vor allem an den Modeschaffer.

Langer Waltraud (ORF)

Herr Kutoglu.

Unbekannte/r (Privat)

Ja. Wie, glauben Sie, ist das vertretbar mit vor allem der Kopftuchregelung, ob es in Österreichs Schulen jetzt die Religion ganz aus dem Unterricht rausgehalten werden sollte oder ob es auch erlaubt sein sollte, Kopftücher zu tragen? Wie in Frankreich dieses Verbot <unverständlich> gebracht wurde.

Langer Waltraud (ORF)

Herr Kutoglu, ich glaube, gerade das Thema Frauen, das passt eigentlich sehr gut zu Ihnen, weil Sie ja in Ihrem Alltag mit den unabhängigsten, reichsten, schönsten Frauen dieser Welt zu tun haben. Andererseits kommen Sie aus einem Land, wo bei uns sehr oft der Eindruck herrscht, dass es dem Großteil der Frauen dort sehr schlecht geht, dass sie massiv unterdrückt werden. Es gibt nach wie vor Zwangsehen, also Frauen werden gegen ihren Willen

verheiratet. Es gibt sogar Ehrenmorde, das heißt, eine Frau, die nicht verheiratet ist, schwanger wird, unter Umständen sogar umgebracht wird. Wie sehen das?

Kutoglu Atil (Privat)

Aber immer in weniger Fällen. Es ist immer, ich meine, es ist.

Cap Josef (SPÖ)

Das ist beruhigend, das ist beruhigend.

Kutoglu Atil (Privat)

Nein, es ist eine archaische Gesellschaft. Gesellschaften waren in Europa auch vor 20, 30 oder 40 Jahren hat es Unterschiede gegeben zwischen Land und Stadt und wenn man jetzt die Türkei als Ganzes betrachtet, finde ich, dass die Frau, die türkische Frau, wenn ich nicht falsch liege, hat sogar zu Zeiten Atatürks, also wie mit den Atatürk-Reformen, wie die Türkei eine demokratische Republik wurde, die Wahlrecht vor so einigen europäischen Ländern erhalten. Und.

Langer Waltraud (ORF)

Richtig, die türkischen Frauen haben das Wahlrecht vor den französischen zum Beispiel bekommen.

Kutoglu Atil (Privat)

Bekommen und dann auch, ein interessantes Details ist, Atatürk hat damals Coco Chanel beauftragt, die Uniformen für die Damen im türkischen Militär, das war in den 30er Jahren bitteschön, zu entwerfen. Die Frauen spielen auch in der Gesellschaft eigentlich eine, die Mutterfigur ist sehr schwerwiegend und man könnte jetzt nicht einschätzen, wie viele Familien, wo der Herr wie ein Machofamilienchef ausschaut, eigentlich die Frauen die Fäden in der Hand haben, also, das ist in der türkischen Gesellschaft hat die Frau doch eine, nach außen nicht sehr sichtbare, starke Rolle. Die Türkei hat Frauen als Minister, die Türkei hat eine Premierministerin gehabt als Frau vor einigen Jahren. Die Türkei hat Miss World gehabt, eine junge Dame ist zur schönsten Frau gewählt worden. Es ist ein Sekulärstaat seit den 20er Jahren. Es ist alles, es ist eine Demokratie, es ist, die Institutionen sind so ähnlich wie in Österreich. Also, die Freiheit ist da. Aber vielleicht gibt es auch in Südtalien, in Sizilien so ähnliche Verhaltensweisen, vielleicht gegenüber Frauen und so Sitten, die man heute sehr stark überwunden hat und weiterhin zu überwinden versucht.

Langer Waltraud (ORF)

Also, ich nehme an, Sie identifizieren sich auch ja nicht unbedingt damit. Wie es zum.

Kutoglu Atil (Privat)

Nein, weil das ist nur in.

Langer Waltraud (ORF)

Ich meine, wir müssen jetzt auch aufpassen ein bisschen, weil das, was Sie schildern. Es gibt in der Türkei eindeutig eine Elite und dazu, da gibt es auch Frauen, die dazugehören können, aber die große Masse der Frauen.

Kutoglu Atil (Privat)

Nein, sondern die, nicht eine Elite, sondern die Allgemeinheit, wenn man heute, die große Masse der Frauen, also, wenn man in die Städte schaut, in Ostanatolien, es ist sogar zum Beispiel in öffentlichen Institutionen ist es verboten, Kopftuch zu tragen. Man kann in der Türkei nicht in einem staatlichen Gebäude, eine Universität, ein Gerichtssaal oder in einem staatlichen Spital, es ist nicht erlaubt Kopftücher, also, es ist sogar so weit säkular, dass man das auch mit einem Gesetz bestimmt hat, was jetzt ein bisschen diskutierte wird, ob das auch nicht gegen die Religionsfreiheit ist. Aber die Türkei stellt sich so modern, seit, also, fühlt sich an Europa verbunden, das ist, glaube ich, sehr eindeutig.

Langer Waltraud (ORF)

Herr Knaus, glauben Sie, dass die Frauen in der Türkei auf absehbare Zeit eine ähnliche Gleichberechtigung haben könnten, wie bei uns?

Knaus Gerald (Privat)

Natürlich, das Problem, das wir haben, ist, dass die Europäer ein sehr kurzes Gedächtnis haben. Ich meine, erinnern wir uns wie Irland ausgesehen hat vor 15, 20 Jahren. Erinnern wir uns wie Spanien ausgesehen hat, als es der EU beigetreten ist. Es gibt in der Türkei viele Probleme, das ist vollkommen richtig und es gibt auch Gegner der Reformen und es gibt Widerstände, aber was es auch gibt, ist die enorme Chance, die dieses Land bietet. Die letzte Umfrage des German Marshall Funds hat ein italienisches Institut gemacht, 42 Prozent der Europäer sind unentschlossen, was die Türkei betrifft. Der Großteil der Europäer hat sich noch kein Bild gemacht. Denn die Frage ist immer, was man fragt, ob die Türkei heute beitreten soll, dann sind die Leute natürlich dagegen, vollkommen zurecht, weil die Türkei noch nicht reif ist. In Deutschland war gestern im Spiegel eine Umfrage, 50 Prozent der Deutschen sind dafür, dass die Türkei mittelfristig beitreten kann. Die Frage ist eben und da kommen wir wieder zurück zu den Frauen, wie entwickelt sich die Türkei. Und jetzt schauen wir uns doch die Türkei heute an, nicht nur die Elite. Sie haben natürlich recht, es gibt die Elite in Istanbul, die sehr europäisch lebt und immer nach Europa geflogen ist und die auch sehr wohlhabend ist und es gibt dann andere Wirklichkeiten. Wir sitzen nicht in Istanbul in den Kaffeehäusern, wir forschen in Kayseri und Gaziantep an der syrischen Grenze. Wir wollen sehen, was dort passiert und wenn man sich das anschaut, die Dynamik die dort stattfinden, die wirtschaftliche Entwicklung, die soziale Entwicklung, die Frauen-NGOs in Diyarbakir, in den Kurdengebieten und die Tatsache, dass heute in der Türkei aufgrund der EU-Reformen Ehrenmorde Morde sind. In den Moscheen wird dagegen gepredigt. Es gibt noch einzelne Fälle, die gibt es auch in Berlin, aber es ist ganz klar, was die Position der Regierung ist. Die Rechtsposition, in der Justiz natürlich, haben Sie recht, gibt es auch wieder Widerstände. Das ist ja das, was so spannend ist und was es so schwierig macht. Es gibt Staatsanwälte, die verklagen Leute, weil sie Tabus brechen. Das ist jetzt gerade wieder passiert, mit dem berühmten türkischen Schriftsteller Orhan Pamuk. Aber wenn ein Staatsanwalt das tut, dann gibt es in den Medien einen Aufschrei und die Regierung steht dagegen und sie haben eine große Anzahl

von Verbündeten in der Türkei, die sich auf die EU berufen, um in all diesen Fragen eine ähnliche Entwicklung zu erzeugen, wie sie in Spanien beispielsweise stattgefunden hat. Spanien ist ein gutes Beispiel. Ich glaube, wenn ich die österreichische Presse lese oder was österreichische Politiker sagen, hätte ich auch Angst vor der Türkei als Mitglied. Aber man muss sich mal versuchen vorzustellen, eine Türkei, die in 15 Jahren ähnlich aussieht wie Spanien heute, mit einem entwickelten Tourismus, mit vielen Jobs in den Städten, mit Frauen, die alle Rechte haben, die viel besser ausgebildet sind. So eine Türkei ist wirklich nicht nur ein Erfolg für Europa, sondern auch eine Stärkung Europas.

Türkischer EU-Beitritt 11: Türkischer Rechtsstaat und Integrationsfähigkeit der EU

Langer Waltraud (ORF)

2 Sachen muss ich jetzt bei Ihnen hinzufügen. Sie erinnern daran, dass Spanien vor dem EU-Beitritt 1986, dass ja auch Spanien eine, keine demokratische Vergangenheit hatte und seit es EU-Mitglied ist, diese Demokratie eigentlich überhaupt nicht mehr angezweifelt wird. Und Orhan Pamuk, den, von dem Sie erzählt haben, dass ist ein Schriftsteller, der derzeit angeklagt ist, weil er laut von 1000fachem Mord an Kurden und der Ermordung von einer Million Armeniern gesprochen hat. Und das hat gereicht ihn anzuklagen. Herr Cap, Sie möchten jetzt etwas sagen und dann der Herr Mölzer. Bitte.

Cap Josef (SPÖ)

Na ja, ich möchte einmal verweisen auf den Kommissar Verheugen, der ja selbst, und das war nachlesbar in der Austria Presse Agentur, gemeint hat, der Rechtsrahmen in der Türkei entspricht den Anforderungen an einen demokratischen Rechtsstaat. Die Praxis in der Türkei entspricht dem natürlich nicht. Und Sie haben das ja teilweise auch zugegeben hier. Und soweit ich die Anforderungen für die Aufnahme von Beitrittsverhandlungen verstehen, ist ja das die Voraussetzung: Menschenrechte, Demokratie, Aufnahmefähigkeit und so weiter. Das heißt, die Europäische Union drückt in Wahrheit 2 Augen zu, denn die Voraussetzungen für die Aufnahme von Verhandlungen sind in Wahrheit nicht gegeben im Moment.

Langer Waltraud (ORF)

Aber Herr Cap, müssen wir nicht auch eine Zeit zur Entwicklung geben, so wie es hier anknüpft.

Cap Josef (SPÖ)

Ja, aber aber die Regeln der Europäischen Union waren die, dass bevor man diesen Prozess, der immer mit dem Beitritt dann endet nach Paragraph 49 beginnt, das diese Voraussetzung gegeben sind. Und hier wurden einmal beide Augen zugedrückt und das sei einmal festgestellt, wenn man über die Praxis der Europäischen Union einmal spricht. Weil ich möchte mich ja auf das durchaus auch ein wenig konzentrieren. Ich möchte aber das beantworten, was Sie vorher gefragt haben, mit der Integration. Und das ist eine wichtige Frage.

Langer Waltraud (ORF)

Ja, die Integration. Das finde ich auch eine wichtige Frage, das wollte ich auch nicht vergessen. Ich wollte auch darum bitten, eine Antwort zu geben.

Cap Josef (SPÖ)

Eine ganz eine wichtige Frage. Ich weiß nicht, ob der Herr Mölzer jetzt, ob der Herr Mölzer jetzt da geistig im Jahre 1683 steckt, weil der wird ja wahrscheinlich kulturell-religiös.

Langer Waltraud (ORF)

Und zweite Türkenbelagerung.

Cap Josef (SPÖ)

Und zweite Türkenbelagerung und rassistisch vielleicht ein paar Anmerkungen haben. Aber das ist seine Sache. Aber es geht darum, oder 1529, noch weiter zurück. Aber es geht, glaube ich, es geht darum.

Mölzer Andreas (FPÖ)

Eh klar. Historisch gebildeter Mann, der Kollege Cap.

Cap Josef (SPÖ)

Es geht darum, diese Frage zu beantworten. Denn bei aller Diskussion, die wir jetzt führen, ist es ganz entscheidend, dass diejenigen, die hier sind und die hier mit uns gemeinsam an den wirtschaftlichen Entwicklungen beteiligt sind, dass man da versuchen natürlich in einem Dialog zu sein, Integrationsangebote zu machen. Die müssen auch angenommen werden, muss ich dazu sagen, sprich: Deutsch zum Beispiel auch die Kurse anzunehmen, was zumindest in Wien sehr gut gelingt, wo hier freiwillig Deutschunterricht angeboten wird und das auch angenommen wird zum Beispiel. Die Frage der Frauen: Warum hat die Türkei am Internationalen Frauentag demonstrativ in der heiklen Phase der Entscheidung für die Europäische Union Frauen niedergeknüppelt vor laufender Fernsehkamera. Oder die Frage der Folter: Nicht mehr in den Kommissariaten wird gefoltert, sondern man fährt mit dem Auto raus, weg vom Kommissariat und dann wird halt dort gefoltert. Also, nein, und lesen Sie Berichte von Amnesty International. Und es ist auch in Ordnung, wenn wir darüber sprechen. Das ist nichts Anti-Türkisches, ja? Das ist nichts Rassistisches, das ist nichts anderes als der Hinweis auf Menschenrechte, auf Demokratie und da geht es, wenn ich die Europäische Union verstanden habe, sind wir eine Gemeinschaft der Werte, der Grundwerte, zu oft ist da ein augenzwinkerndes Verhältnis leider auch aus der EU erkennbar. Aber das glaube ich, ist ein wesentlicher Aspekt, der dabei eine entscheidende Rolle spielt und auf die man Rücksicht nehmen muss. Und wenn die Finanzvorschau bis 2013 nicht klar ist. Ich habe manchmal den Eindruck, nicht in 10, nicht in 15, nicht in 20 Jahren soll die Frage des Beitritts gestellt werden, sondern im Jahre 2013 soll sie schon ernsthaft gestellt werden, weil der ökonomische Druck von vielen sehr stark ist und der Präsident Khol hat auch noch einen Player angesprochen, den man da nicht, den man nicht einfach nicht erwähnen sollte, das sind die Vereinigten Staaten von Amerika, die wir historisch sehr schätzen, die eine wichtige Rolle im Kampf gegen den Nationalsozialismus gespielt haben und so weiter und so weiter. Aber das war schon

sehr seltsam, dass wie es etwas länger gedauert hat jetzt vorige Woche im Rat, anscheinend hier die Condoleezza Rice hier eingeschaltet wurde und die Amerikaner plötzlich präsent waren. Die sind daran interessiert, so wie die Briten, und andere Verbündete in der Europäischen Union, dass es hier eine Europäische Union gibt und nie wieder so etwas entsteht, wie beim Irakkrieg, wo Frankreich, Deutschland hier gegen die Vereinigten Staaten auftritt, gegen einen völkerrechtswidriges Vorgehen, denn die USA wollten das ja ohne UNO-Sicherheitsrat machen im Irak, ihre Intervention. Sondern die wollen eine Europäische Union, die so eng wie möglich an Washington angekittet ist und da gehört auch die Aufnahme der Türkei als ein sehr mächtiges großes NATO-Land dazu. Und ich sage gleich dazu, und damit schließe ich schon wieder, das ist ein kriegssensibles Gebiet. Die Türkei grenzt dort an Kaukasus, Irak, Iran. Das ist ein ganz kriegssensibles Gebiet, ja? Und wenn wir als Österreich sozusagen dabei sind und es entsteht dort ein Angriffsfall - übrigens da verstehe ich auch, warum die Eurofighter gekauft werden, ja? Weil das macht dann Sinn.

Langer Waltraud (ORF)

Herr Cap, das haben Sie jetzt schon untergebracht. Wir haben, das haben wir schon wiederholt. Dann darf ich aber jetzt, Herr Cap. Dann bedanke ich mich jetzt vorläufig. Sie haben sich jetzt auch ganz scharf abgegrenzt vom Herrn Mölzer. Das war Ihnen doch offenbar ein, ein an. Es war Ihnen.

Cap Josef (SPÖ)

Das war aber notwendig, weil der war da so anlassig da.

Langer Waltraud (ORF)

Das war Ihnen offensichtlich ein Anliegen. Herr Mölzer - bitte.

Mölzer Andreas (FPÖ)

Jetzt lassen wir einmal den Monolog zu Ende gehen des Herrn Cap. Na, schauen Sie, die Argumente, die der Herr Knaus über die im Moment zweifellos positive Entwicklung des vormals noch demokratiepolitischen Entwicklungslandes Türkei gebracht hat, könnte man mit dem gleichen Argument für eine EU-Mitgliedschaft und Tunesien, Algerien, Marokko bringen. Und der Vergleich mit Spanien ist schon erhellend. Es mag schon sein, dass es in Spanien archaische gesellschaftliche Zustände gegeben auch in der Frage. Nur, das war ein europäisches Land. Und das versteht auch jeder Österreicher und jeder Bürger in Europa. Das ist schon in den Augen der Menschen ein kleiner Unterschied, ob ein europäisches Land wie Spanien Mitglied wird oder ein Land, das eben nicht in Europa liegt und auch nicht historisch in Europa liegt. Da mag der Herr Cap auf die Türkenbelagerung verweisen oder auch nicht, ja? Auch das hat es natürlich gegeben.

Kutoglu Atil (Privat)

Aber der Teil in Europa ist so, größer als manches europäisches Land, nicht?

Mölzer Andreas (FPÖ)

Ja, aber, bitte schön. Es ist nicht nur ein, also nicht nur immer alles so lieb und nett gewesen. Es war schon einmal die Türkei

auch ein Gegenbild zu Europa, ja? Also so einfach ist das nicht.

Kutoglu Atil (Privat)

Deshalb, das könnte man jetzt brechen.

Mölzer Andreas (FPÖ)

Und was der junge Herr, was der junge Mann da gefragt hat. Es gibt natürlich bei uns tendenziell eine Parallelgesellschaft eine türkische. Und in Deutschland im noch höheren Maße. Und das sind natürlich Gefahren, die mit dem Beitritt der Türkei sich verstärken werden, dass wir eine türkische Parallelgesellschaft im Land haben. Und zu sagen, das werden alles keine Probleme, das werden die Menschen nicht verstehen. Schön ist und erhellend, um damit gleich zu schließen, dass der Präsident Khol sagt, wie schön das gelaufen ist mit ÖVP, SPÖ, Grüne und Bundespräsident. Alle sind sich einig, alle stimmen letztlich, Moment, alle stimmen letztlich der Aufnahme der Beitrittsverhandlungen zu, wenn sie auch im Lande den Eindruck vermitteln wollen als seien sie eh eigentlich dagegen, nicht? Der Herr Cap findet sich im Kleinformat hoffentlich positiv wieder im Gegensatz zum Herrn Swoboda, ja? Und der Präsident Khol sagt.

Cap Josef (SPÖ)

Na, Sie schreiben im kleinen Format.

Mölzer Andreas (FPÖ)

Ja, das ist leider schon vorbei.

Cap Josef (SPÖ)

Ja, eben. So ein Verlust.

Mölzer Andreas (FPÖ)

Und der Präsident Khol sagt, es sind eh 30 Jahre und er insistiert dabei den Österreichern, sie brauchen eh keine Angst haben, die Türkei kommt eh nie nach Europa. Nach außen hin aber bitte tragen Sie, meine Herren, einen großen Konsens, in einem großkoalitionären, vorweggenommen, den Beitritt der Türkei nach Europa mit.

Türkischer EU-Beitritt 12: Rolle der USA, der Nato und des türkischen Militärs

Langer Waltraud (ORF)

Ganz kurz was sagen und dann kommen wir bitte noch zu einem wichtigen Thema, bitte:

Knaus Gerald (Privat)

Ein Argument, dass hier immer wieder genannt wurde und das auch in den Medien immer wieder auftaucht in Österreich ist die Rolle der USA, und die NATO und die Türkei grenzt an Irak und Iran und das ist alles fürchterlich gefährlich für Europa. Schauen wir uns das Argument doch bitte einmal genauer an. Die Türkei hat sich 2001 in ihrem Parlament dagegen ausgesprochen, dass die Vereinigten Staaten durch die Türkei im Irak einmarschieren, je demokratischer die Türkei wird, desto kritischer ist sie Amerika gegenüber geworden. Wenn Sie sich die Umfragen anschauen, dann

sind die Türken heute in Europa mit den Franzosen die amerikakritischste Gesellschaft in Europa, erstens. Zweitens: das Militär in der Türkei wird derzeit zum ersten Mal in seiner Geschichte von den Zivilisten kontrolliert, der nationale Sicherheitsrat hat einen zivilen Vorsitzenden, das ist ein Gremium in der Türkei, das früher sehr wichtig war und jetzt nicht mehr. Das Militärbudget ist zum ersten Mal in der Geschichte der Türkei kleiner als das Bildungsbudget, da entsteht eine Demilitarisierung der Gesellschaft, das ist enorm wichtig. Und drittens die Vereinigten Staaten, nicht alles was Amerika gut findet ist deswegen schlecht, die Vereinigten Staaten haben ein Interesse, dass ein Land, das ein NATO-Verbündeter für lange Zeit war der EU beitrifft. Das Interesse haben sie, aber gleichzeitig ist vollkommen klar, dass die EU überhaupt keinen Zwang hat und Österreich überhaupt keinen Zwang hat, wenn die Türkei Probleme mit ihren Nachbarn hätte, ja, wenn die Türkei angegriffen wird von ihren Nachbarn gilt der NATO-Bündnisfall, dann kommen die NATO-Verbündeten zu Hilfe und wenn die Türkei ein Abenteuer starten würde, irgendwo in einem Nachbarland, dann würden die Verhandlungen gestoppt und keiner verpflichtet die EU, oder Österreich einzugreifen. Das haben wir im Irak-Krieg gesehen wo die Engländer hingegangen sind und die Österreicher nicht, hier wird also Angst gemacht, die wirklich nicht auf Fakten beruht.

Türkischer EU-Beitritt 13: Aufnahmefähigkeit der Europäischen Union

Langer Waltraud (ORF)

Ich möchte jetzt wegkommen von der Türkei selber, wir haben jetzt sehr viel darüber geredet Chancen, Gefahren eines türkischen EU-Beitritts, wo sind die Ängste, ich möchte jetzt mit ihnen unbedingt noch darüber sprechen, wie kann denn das für die Europäische Union überhaupt funktionieren. Es ist ja nicht nur die Türkei, die Mitglied werden will, es sind Kroatien, es sind Bulgarien, Rumänien, die Ukraine wird nächstes Jahr wahrscheinlich den Beitrittsantrag stellen, es sind die ehemaligen Staaten, also die Nachfolgestaaten Jugoslawiens. Herr Präsident Khol, was glauben sie, wie kann die EU das überhaupt verkraften, also das wovon viele geträumt haben, schon Winston Churchill, dass es irgendwann einmal die Vereinigten Staaten von Europa geben kann, das ist ja damit wohl endgültig zu Ende.

Khol Andreas (ÖVP)

Ja, also ich glaube, dass wir und ich sage das noch einmal was ich am Beginn gesagt habe, Bulgarien und Rumänien starten in einer anderen Klasse als die Türkei. Die Türkei ist am Beginn eines langen Weges, dessen Ergebnis ungewiss ist und der Wert liegt im Weg und ich hoffe, dass am Ende, in der Mitte dieses Weges jeder dort eine Gewerkschaft bilden kann und Kollektivverträge verhandeln kann, dass auch die Frauen dort ihre Religion bekennen können wie sie wollen, dass es nicht mehr 9000 Asylanträge in 3 Jahren aus der Türkei gibt und unsere Gerichte politisches Asyl vor einem Land geben, das Mitglied werden will. Ich hoffe, dass die Gerichte dort nicht mehr mildernde Umstände geben, wenn ein Bruder seine Schwester umbringt, die außer der Ehe schwanger wurde, ich hoffe, dass die Kurden endlich ihre Rechte haben und

nicht mehr als Bergtürken bezeichnet werden und uns hat man ganz kalt gesagt, auf die Frage der Abgeordneten Lunacek, werden die Kurden ihre Unterrichtssprache haben können, hat der Vorsitzende des Ausschuss gesagt, nein, da könnte ein jeder kommen und ich hoffe, dass dieser Prozess, nämlich das der Verhandlungsprozess in diese Richtung führt. Aber Bulgarien und Rumänien werden entweder 2007 oder 2008, das hängt von der Entscheidung im nächsten Jahr ab, Mitglied werden, darauf ist die Union vorbereitet und dass uns natürlich da der Westbalkan, also Mazedonien, Kroatien, Serbien und die länger unseres unmittelbaren Bereiches, Neusatz Novi Sad ist näher bei Wien, in Serbien, als Innsbruck bei Wien ist, nur damit man sich die Dimensionen kennt. Dass das für uns eine primäre und frühere Eventualität ist.

Langer Waltraud (ORF)

Kann die EU, kann die EU dann noch funktionieren? Sie hat dann 30, 32 Mitglieder.

Khol Andreas (ÖVP)

Ich sage ja, sie braucht eine Verfassung, auf 27 Länder sind wir eingerichtet, aber nicht auf mehr und das ist unter Aufnahmefähigkeit gemeint, das hat, Josef Cap hat das richtig gesagt, man muss sich im klaren werden wer bezahlt das alles, das haben wir erreicht jetzt, dass die Briten ihren Rabatt nicht mehr haben werden und, ja das steht drinnen Frau Kollegin.

Kneissl Karin (Universität)

Ja, das ist eine unglaubliche.

Khol Andreas (ÖVP)

Und ich glaube, dass also auch die Verfassung noch geändert werden muss, weil wir haben nicht vorgesehen die Parlamentssitze, das Funktionieren der Kommission, das ist alles offen und das ist unter Aufnahmefähigkeit gemeint, das ist eine Bedingung und die wird in jedem Fall zu prüfen sein, also so leicht wie bisher man Mitglied wurde, wird es nicht mehr sein.

Langer Waltraud (ORF)

Frau Kneissl, glaube sie, es wird Volksabstimmungen geben, Frankreich, Österreich, zumindest ist es vorgesehen.

Khol Andreas (ÖVP)

Irland, Dänemark, die üblichen Länder, die immer Volksabstimmungen machen, es werden 10, 11 Länder sein die das machen werden. und dafür muss man, für eine Lösung muss man die Herzen der Menschen gewinnen, mit dem Satz gegen den Wind kann niemand Klavier spielen, das haben in der Türkei der Staatspräsident ebenso verstanden wie der Ministerpräsident. Das habe ich ihnen nämlich gesagt.

Langer Waltraud (ORF)

Frau Kneissl, glauben sie, dass die EU dann noch funktionieren kann, wenn sie so viele Mitglieder hat, was haben wir dann für eine EU, was ist das für eine Europäische Union.

Kneissl Karin (Universität)

Ja, wir haben uns bis heute noch nicht darauf geeinigt ob wir

eine Freihandelszone oder eine echte Union eben mit dem haben wollen und das ist offene Frage und das wäre beispielsweise eine sehr interessante Frage, die die kommende, die österreichische EU-Präsidentschaft vielleicht hätte lösen können, nur sie hat mittlerweile sich so viel Unmut geschaffen unter den wesentlichen Hauptstädten, dass man sicherlich diese Definitionsfrage und auch die Finanzenfrage nicht wirklich angehen können, da kann man noch so viel Apfelstrudel und Sachertorten im nächsten Jahr gratis verteilen, das wird nicht gehen, dafür ist einfach viel zu viel Unmut entstanden in der europäischen Öffentlichkeit. Ich fürchte, dass die Verfassung hat Kommissionspräsident Barroso kund getan ist auf Eis gelegt, also da gibt es keine weiteren Debatten dazu für die nächste absehbare Zeit und ich sehe die Europäische Union weiterhin als globalen Scheckbuch-Diplomaten, der also einspringt bei Naturkatastrophen und da dort ein bisschen zahlt, aber sie hat sich bis heute nicht Instrumente gegeben, um wirklich ein globaler Akteur zu sein. Und die, diese große Kluft, die immer wieder angesprochen wurde zwischen eben der europäischen Öffentlichkeit und den Tintenburgen, die wächst auch. Die hat aber, glaube ich, nicht unbedingt mit dem Türkei-Thema als solches zu tun, sondern das hat viele andere Ursachen. Das hat einfach damit zu tun, dass eine Entfremdung stattgefunden hat der politischen Klassen, dass wir uns ein Budget leisten, dass eine verrückte Landwirtschaft finanziert und dass man sich nicht wirklich eben mit den wesentlichen Problemen, wie Arbeitslosigkeit, auseinandersetzt. Das ist das Hauptthema.

Langer Waltraud (ORF)

Frau Kneissl sie haben jetzt gesagt, die Kluft zwischen den Tintenburgen und dem was die Öffentlichkeit denk wird immer größer, ich hoffe sie können sich mit dieser These auch anfreunden, ist die hier konsensfähig, wir sind nämlich am Ende unserer Sendezeit angelangt und diese Diskussion müssten wir an anderer Stelle weiterverfolgen. Ich bedanke mich ganz herzlich bei allen ihnen für diese sehr engagierte Diskussion, ich bedanke mich hier im Publikum für ihr großes Interesse für ihre Aufmerksamkeit und ich bedanke mich natürlich auch bei ihnen zuhause fürs Zuschauen, einen schönen Abend noch, auf Wiedersehen.

Der gegenständliche Text ist eine Abschrift eines audiovisuellen Beitrags. Aufgrund der medienspezifischen Charakteristik von Radio- und Fernsehbeiträgen kann es bei der Transskription zu formalen Abweichungen in der sprachlichen Abbildung zwischen dem Text und dem audiovisuellen Original kommen.

Die inhaltliche Verantwortung liegt bei der
APA DeFacto Datenbank & Contentmanagement GmbH.